



Zum Dante-Jahr 2021

Haben wir keine Zeit für Dante oder haben wir Angst vor ihm? Auch im Dante-Jahr dürfte sein über 14 000 Verse zählendes Gedicht *Die Göttliche Komödie* nicht allzu viele Leser finden. Denn Unterhaltung, nebst einem Häppchen Bildung, gibt es einfacher durch elektronische Medien, die sogar leicht lesbare Zusammenfassungen von Dantes großem Gedicht liefern. Die umständliche Lektüre des Textes scheint sich erübrigt zu haben.

Kein geringerer als Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble erklärte kürzlich bei der “digitalen Wiedereröffnung” der Staatsbibliothek Unter den Linden: “Ab heute hat das Paradies wieder eine Adresse: Unter den Linden 8.” Dante könnte ihm aus dem Jenseits zugewinkt haben, gemeinsam mit all denjenigen, für die ein Buch immer wieder zu einem Erlebnis wird. Und kaum ein Buch lässt seine Leser Unerhörtes und Ungesehenes erleben wie *Die Göttliche Komödie*.

Doch zuerst zum Dante-Jahr 2021, das an die Vollendung der *Divina Commedia* wie auch an den Tod des Dichters im Jahre 1321 erinnert und bereits am 5. September 2020 mit Lesungen, Vorträgen und Konzerten in Ravenna eröffnet wurde. Dort befindet sich auch das Grab Dantes, der als Asylsuchender die letzten Jahre seines Lebens in Ravenna verbrachte, nachdem er lange durch mehrere oberitalienische Städte gezogen war und an verschiedenen Höfen gelebt hatte.



Den Titel *Komödie* würde man dieser Dichtung allerdings nicht mehr verleihen: weder gehört sie zur dramatischen Dichtung, noch geht es darin überwiegend komisch zu. Doch da alle Schrecken und Schwierigkeiten zu einem guten Ende gebracht werden, blieb der vom Autor selbst geprägte Titel erhalten.

Die *Divina Commedia* machte Dante nicht nur zum größten Dichter Italiens, sondern gilt bis heute und in mehrfacher Hinsicht als “Weltdichtung“: Ihr Einfluss lässt sich in den meisten Literaturen der westlichen Welt feststellen, selbst bei zeitgenössischen Autoren. Doch es ist nicht nur eine Dichtung von Weltgeltung; vielmehr übte sie auch entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des Italienischen zu einer überregionalen Sprache aus.

Aber vor allem erschafft das Werk auch noch im Bewusstsein der Leser des 21. Jahrhunderts farbige, bilderreiche Welten: Da für das heutige Verständnis Hölle, Fegefeuer und Paradies zu nebulösen und nahezu inhaltslosen Vorstellungen geschrumpft sind, und selbst Theologen zögern, darüber Genaueres auszusagen, so bieten Dantes dichterische Visionen überwältigende Ausblicke in diese jenseitigen Bereiche, mit denen man sich auseinandersetzen kann, vielleicht um dann wieder zu Abstraktion und Inhaltslosigkeit zurückzukehren. Mögen uns die tragenden mittelalterlich theologischen Gedanken heute nicht mehr vertraut sein, so bleibt desto mehr Raum für das literarisch ästhetische Wohlgefallen und den Spass am Text. Die heutige Dante-Lektüre gleicht bis zu einem gewissen Punkt der Betrachtung von Bildern des Hieronymus Bosch, der zweihundert Jahre später mit dem Pinsel ein ähnlich phantastisches Universum erschuf.

Schon früh begann der 1265 in Florenz geborene Dante Alighieri zu schreiben. Er war nach damaligem Verständnis überdurchschnittlich gebildet und anderen Künstlern der Stadt freundschaftlich verbunden. Zunächst verfasste er lateinische Abhandlungen über Theologie und Sprache, dann auch literarische Werke. Später engagierte er sich in der Stadtpolitik und wird einer der sechs Prioren, die



Florenz regieren. Doch als er von einer diplomatischen Mission in die Heimatstadt zurückkehren will, hat sich das politische Klima geändert, und der papstkritische Dante wird in Abwesenheit aus Florenz verbannt, bald darauf zum Tode verurteilt. Seine Vaterstadt und seine Familie sollte er nicht wiedersehen.

Die erwähnte, nun beginnende Wanderung Dantes findet ihr Spiegelbild in der *Divina Commedia*: Da wandert der aus dem antiken Rom stammende Dichter Vergil mit seinem im mittelalterlichen Florenz geborenen Schützling Dante durch das Jenseits: durch die Hölle, dann durchs Fegefeuer, bis Dante schließlich - allerdings ohne den vorchristlichen und deshalb unerlösten Vergil - das *Paradies* erreicht. – Jeder dieser Jenseitsbereiche wird in einem der drei großen Abschnitte des Gedichts dargestellt.

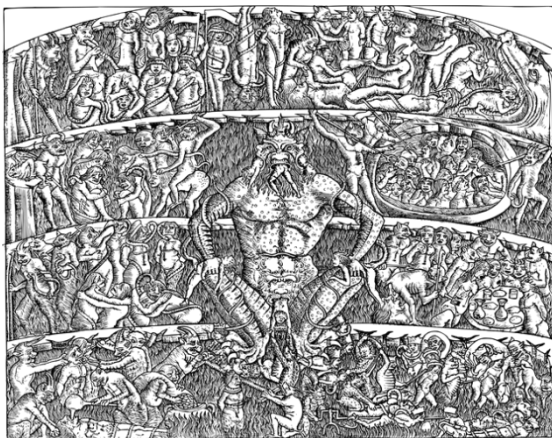
Dabei besteht jeder der drei Abschnitte aus dreiunddreißig Kapiteln, genannt Gesänge. Die Zahlensymbolik, die vor allem auf die Dreifaltigkeit verweist, ist nicht zu übersehen. Zählen wir den einleitenden Gesang noch dazu, so ergeben sich genau hundert Gesänge, eine bedeutsame Zahl der Apokalypse.

Obwohl Dantes aus Imagination und Visionen errichtetes Universum im Jenseits liegt, zeigt es mitunter verblüffend aktuelle Aspekte: die skurrilen Wesen, die da durch die Hölle schwirren, sind phantastischer als die meisten Fantasy Filme. Während der Lektüre wird der Text zum Kopfkino ohnegleichen, mit Kaskaden

einmaliger Bilder, die die Grenzen unserer Imagination öffnen: Da wabern skurrile Ungeheuer in der Luft und vergehen wieder; grotesk tierische Wesen verschmelzen mit Menschen zu neuen Monstren. Vor allem schwirren Scharen von Teufeln herum, die den verlorenen Sünder – darunter so mancher politische Feind Dantes – phantasievoll aber gnadenlos bestrafen. Andererseits sind es rebellische Teufel, die sich selbst gegenüber dem Chef der Hölle nicht wie Untergebene verhalten:

Zur Linken schwenkten sie den Damm entlang.
Doch vorher streckten Mann für Mann die Zunge
Zwischen den Zähnen nach dem Oberteufel,
Und dieser gab Signal mit seinem Hintern. (XXI, 136/139)

Deftiger Humor neben erhabenem Pathos – beides soll die Leser dazu bringen, Sinn und Ende des Lebens zu bedenken; denn letztlich geht es um die Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz.



Einige Episoden sind von zeitloser Aktualität: Als Vergil und Dante zum Pechsee kommen, in dem die Sünder wie Fleischstückchen im Sud auf- und abtauchen, schleppt gerade der Oberteufel einen hohen Stadtbeamten aus Lucca herbei und schreit seine Unterlinge an:

Da habt ihr aus Santa Zitas Stadtrat einen Herrn!
Tunkt ihn, ihr Schreckenskrallen! Ich indessen
will noch viele seinesgleichen holen.
Die ganze Stadt ist feil...
Mit Groschen macht man dort aus Nein ein Jadoch. (XXI,38/42)

Diese Verse ließen sich leicht zu einem aktuellen Polizeibericht über kleinstädtische Korruption umschreiben. Ob sich Dante danach noch über die

Zwei-Euro-Münzen gefreut hätte, die sein eigenes Bild tragen, bleibt fraglich: Möglicherweise sind sie für ihn auch nur korrumpierende “Groschen.”

In seinen letzten Lebensjahren galt für ihn nur die Vollendung seines Gedichts. Wie sehr sich Dante über die eigenen Kräfte hinaus bemühte, zeigt eine Beschreibung des steilen Anstiegs zu den oberen Kreisen des Infernos:

Ich konnt nicht weiter, als ich oben war,
und gleich am Rand der Höhe setzt ich mich.
”Hier heißt’s nun abtun deine Trägheit”; sprach
der Meister, “denn in Federbetten und Kissen
hat sich noch niemand seinen Ruhm geholt.
Wer aber ruhmlos seine Zeit verbraucht,
Der ist wie Rauch in Luft und Schaum in Wasser,
Und keine Spuren läßt er auf der Erde.
So raff dich auf, vergiß die Atemnot!
Es siegt in jeder Schlacht der starke Mut,
Der unter plumpem Körper nicht erschläfft. “ (XXIV, 43/54)

Vergil, Dantes Führer und großes Beispiel, ermahnt zu unermüdlicher Leistung; er ermahnt zum Sieg über die Schwäche des Körpers, über äußere und innere Widerstände. Vielleicht ein wenig zu rigoros und pädagogisch inakzeptabel – das wäre zu erörtern.

Das Beste bleibt damit die eigene Lektüre; kein Kommentar, kein Wikipedia-Artikel kann sie ersetzen. Das subjektive Leseerlebnis ist der persönliche Dialog mit dem Text. Zugleich vollzieht sich beim Lesen eine geheimnisvolle Metamorphose: Schwarze Zeichen wandeln sich zu Farben, Formen und Tönen, weiten sich zu Räumen, Figuren und Gedanken - die Alchemie des Lesens.

Daran mag auch der Redner Schäuble gedacht haben, als er die Staatsbibliothek und damit das Buch, den Text zum Paradies erklärte.

Dr. Gisela Brude-Firna

Zitate aus:

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*

Deutsch von Karl Vossler

Gütersloh: Bertelsmann Lesering, 1970

Bilder:

Bildmaterial von U. Forster zur Verfügung gestellt

Wikipedia: After [Sandro Botticelli](#) artist QS:P170,Q4233718,P1877,Q5669, [Dante Alighieri's portrait by Sandro Botticelli](#), als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons

